

25.5.07

Friedrich Schiller Universität Jena

Institut für Germanistische Sprachwissenschaft

HPS „Das Lexikon in der Generativen Grammatik“

Dozenten: HDoz. Dr. Christine Römer & Prof. Dr. Peter Gallmann

Referenten: Varinia Vogel, Benjamin Beck

## Die Stellung des Lexikons in den neueren Theorievarianten der Generativen Grammatik

### 1. X-bar Theorie

- in den 1960er Jahren begründet
- Ziel war, das Lexikon vom Verarbeitungssystem ( $C_{HL}$ ) zu trennen
- Dadurch Vermeidung von Redundanz zwischen Eigenschaften lexikalischer Einträge und Phrasenstrukturregeln
- Phrasenstrukturregeln reduziert

### 2. Das Lexikon im Minimalismus

Das LF interpretiert einen lexikalischen Eintrag mit seinen nicht-phonologischen Eigenschaften (also semantisch).

Nur die Output-Bedingungen beschreiben „sichtbare“ Einträge im  $C_{HL}$

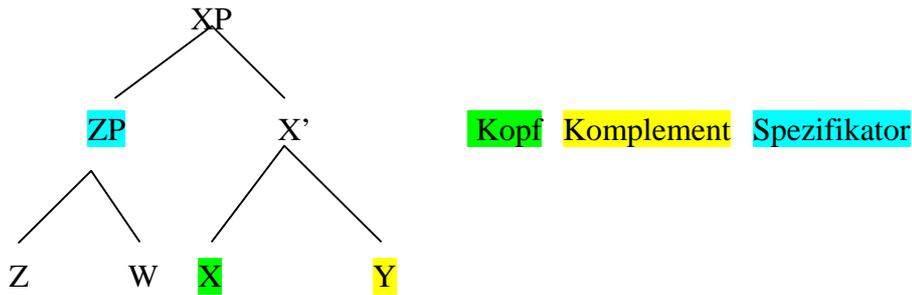
Nur  $X^{\max/\min}$  ist relevant für Berechnungen - für große Einheiten nur  $X^{\max}$ , für kleine Einheiten  $X^{\min}$ .

Sie sind dabei nicht speziell markiert, auch nicht durch  $C_{HL}$ , sondern nur durch ihre Struktur bestimmt.

### 3. Komplement/Spezifikator (wdh.)

Kopf-Komplement-Relation ist vergleichbar mit „Schwestern“ in einem Stammbaum. Spezifikatoren sind „Tanten“, „Großtanten“ etc. bis hoch zur Maximalprojektion.

Bsp. 1



#### 4. Merge (Substitution)

Aus den lexikalischen Entitäten a und b wird K. Das geschieht immer an der Wurzel.

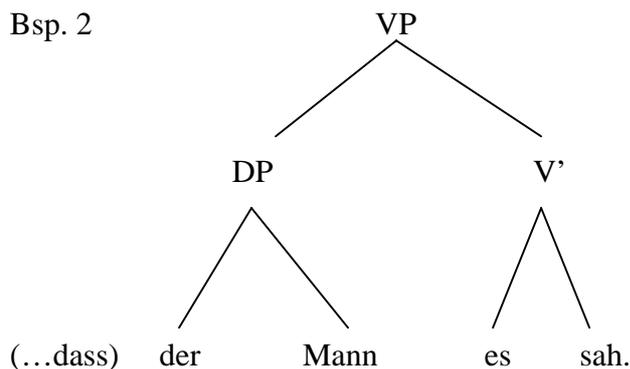
Bsp.: lexikalische Entitäten

N: a {der (Det.)}, es (Pron.), sah (V), b {Mann (N)}

Select: a und b

Merge: a und b = K (DP)

Bsp. 2



#### 5. Labelling

Zwei verbundene Elemente bilden eine neue Kategorie, deren Typ vom Label angezeigt wird.

Labels werden vermutlich sofort bei Bildung von K deriviert.

Das kann nicht bewiesen werden, aber gilt, bis das Gegenteil bewiesen ist.

Es ist auch keine logische/essentielle Operation, scheint aber so zu sein.

Drei theoretische Möglichkeiten beim Labelling:

1. Schnittmenge von a & b
2. Vereinigungsmenge von a & b
3. entweder a oder b

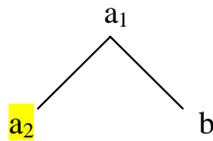
mehrgliedriges Bsp. zur Verdeutlichung: „lange anspruchsvolle gute Filme“

Adj   Adj   Adj   Nom

wäre dann:  $\frac{3}{4}$  Adjektiv +  $\frac{1}{4}$  Nomen = ?  
 richtig: 3. entweder a, b, c oder d (hier: d)

Die Verbindung ist asymmetrisch, denn nur der **Kopf** projiziert dabei.

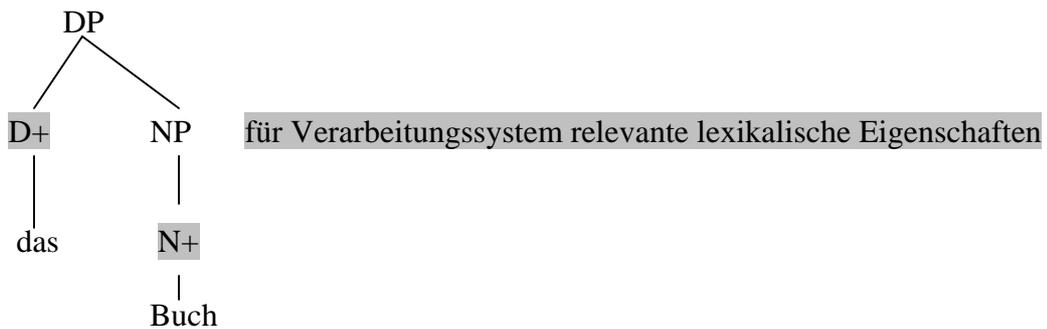
Bsp. 3



Notation:  $K = \{a, \{a, b\}\}$  bzw.  $K = \{H(K), \{a, b\}\}$

Es handelt sich stets nur um Annahmen. Da es keine Gegenbeweise gibt, folgt:  
 Es gibt eine „Bare Phrase Structure“, also nur die lexikalischen Eigenschaften von Entitäten  
 und davon abgeleitete Repräsentationen.

Bsp. 4



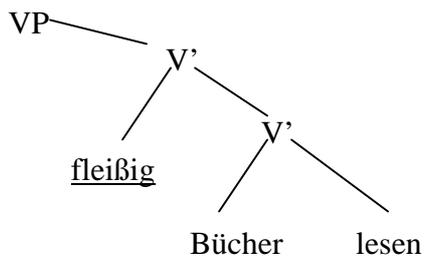
Ansonsten wird die Darstellung reduziert zur Form von Bsp. 2.

## 6. Adjunktion

Hier wird ein Adjunkt in einer Phrase angefügt.  
 Es entsteht ein zweites Segment innerhalb der Kategorie, KEINE neue Kategorie wie bei  
 Merge.

Notation:  $L = \{ \langle H(K) \rangle, \langle H(K) \rangle, \{a, K\} \}$

Bsp. 5



## 7. Fazit

Kategorien sind elementare Konstruktionen von den Eigenschaften ihrer lexikalischen Einheiten.

Man braucht keine „bar levels“ und es gibt keinen Unterschied zwischen lexikalischen Einheiten und von ihnen projizierten Köpfen. Ein Eintrag kann sowohl ein  $X^0$  als auch ein Kopf sein (z.B. Klitika).

Die Phrasenstrukturregeln können aufgrund der Eigenschaften lexikalischer Einheiten offenbar eliminiert werden.

ABER: noch keine gute Theorie für attributive Adjektive, Relativsätze und bestimmte Arten von Adjunkten

### Literatur:

Webelhuth, Gert. *Government and Binding Theory and the Minimalist Program: Principles and Parameters in Syntactic Theory*. Oxford [u.a.] : Blackwell, 1995.

Boskovic, Zeljko / Lasnik, Howard (eds.). *Minimalist Syntax. The Essential Readings*. Malden: Blackwell Publishing, 2007. [Kapitel 3].